

Bezugs-Gebühr monatlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (am Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Anzeigen bis 1.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). **Werbung** in den ersten 10 Tagen 1,50 M., in den folgenden 20 Tagen 1,25 M., in den übrigen 30 Tagen 1,00 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Zusätzliche Beiträge nach Vereinbarung. — Jedes Blatt 10 Pf.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachdruckgebühr: 20 011.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Anzeigen-Tarif. Aufnahme von Anzeigen bis nach 2 Uhr, Sonntags nur Martinstage ab den 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweiseitige Zeile auf der ersten 10 Pf., die zweiseitige, Restzahlung 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden bis einseitig, Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Zusätzliche Beiträge nach Vereinbarung. — Jedes Blatt 10 Pf.

Der Krieg nach zwei Fronten.

Die Eröffnung des Reichstages. — Russische Spione im Land. —

Die Kriegstagung des Reichstages.

Der eiserne Schritt des Schicksals ist nicht mehr aufzuhalten. Von Osten und Westen unseres Reiches ist die Kriegsturme von mißgünstigen Nachbarn gegen unser Vaterland entsefelt worden. Noch nie zuvor hat die Weltgeschichte einen Krieg gesehen, der mit so gewissenloser Reichfertigkeit unternommen worden wäre. Ein Schrei der Entrüstung über die frevelhafte Herausforderung, die die Zweimächte an das Deutsche Reich ergießen, erschallt vom Nordmeer bis zu den Alpen, in einer heiligen Begeisterung glähen alle Herzen. Die heiligsten Hüter des Vaterlandes gilt es zu verteidigen gegen slawischen und gallischen Uebermut. Es ist bezeichnend, daß der Zar, den man den Friedensharen genannt und der erst neuerlich in einem Trinkspruch erklärt hat, im Sinne der Erhaltung des Weltfriedens tätig sein zu wollen, den Frieden am häufigsten gefordert hat; es ist bezeichnend, daß er dabei die Unterstützung der Regierung und des Volkes sand, das sich von je als alleiniger Hüter abendländischer Kultur sah. Heute ist die höchste Blüte abendländischer Weisheit und Gemütsstärke durch den slawischen und gallischen Uebermut gefährdet. Wir aber werden auch in dieser schweren Zeit die Mission erfüllen, die dem deutschen Volk von der Vorsehung anvertraut ist; für uns wird dieser Krieg der schärfste Ansporn sein, das prophetische Dichterswort, „daß am deutschen Wesen noch einmal die Welt genehm“, in die Wirklichkeit umzusetzen.

Wir zweifeln nicht, daß die berufenen Vertreter des deutschen Volkes, die in dieser ersten Stunde zusammentreten, in ebensolcher Geschlossenheit und begeisterten Vaterlandsliebe, wie sie das ganze Volk erfüllt, den Willen bekennen werden, die alte Kultur unseres Vaterlandes gegen fremde Eroberungsgelüste zu schützen. Niemals seit der Gründung des Reiches ist die Volkswirkung zu einer so bedeutenden Sitzung einberufen worden, noch niemals hat der Reichstag des neuen Deutschen Reiches einen Kriegskredit zu bewilligen gehabt, noch nie mußte er sich mit Maßnahmen befassen, wie sie jetzt durch den Krieg notwendig geworden sind. Hoffen wir, daß die Söhne unseres Volkes, die in diesen Tagen an die Grenzmärkte gehen, mit dem erhebenden Bewußtsein dem Feinde entgegenzutreten können, daß das deutsche Volk wie ein Mann zusammensteht.

Heber die Eröffnung der Tagung

des Reichstages in dieser schicksalsschweren Stunde geht uns folgender Bericht zu: Die kurze Kriegstagung des Reichstages, die durch unsere Wehr gegen Ost und West zur Genehmigung der 5-Milliarden-Kredite und der übrigen außerordentlichen Gesetzmahnahmen notwendig geworden ist, wurde heute (Dienstag) 1 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schloßes (Thronrede des Kaisers) eröffnet. — Die Würde des Augenblicks drückte dem feierlichen Akt schon durch die fast vollständige Anwesenheit der Mitglieder der bürgerlichen Parteien ihren besonderen Stempel auf — nur Essig-Vortragener bemerkte man nicht (!) — ebenso durch die Vereinfachung der höfischen Formen, in denen sich die Eröffnung des Reichstages sonst zu vollziehen pflegt. Schon die kaum weniger harte Teilnahme an dem unmittelbar vorangegangenen Gottesdienste, der für den Hof und die evangelischen Bundesräte- und Reichstagsmitglieder diesmal nicht in der Schloßkapelle, sondern im Dom, für die katholischen Herren wie bisher in der Hedwigskirche stattfand, war ein Zeichen für den großen Ernst der Stimmung, in der diesmal die Reichsboten zusammentreten. Die Vereinfachung der Formen zeigte sich schon darin, daß die Schloßgarde-Kompagnie nicht aufzog. Gegen 11 Uhr erschienen der Reichskanzler, die Bundesratsmitglieder, die preussischen Minister, viele Generale und höhere Offiziere im Saal, denen die Abgeordneten allmählich folgten. Im weiten Halbkreis nahmen sie vor dem Thron Platz. Viele Reichstagsmitglieder waren als Offiziere der Landwehr und Reserve in Uniform erschienen, aber der Ernst und die Ehrerbietung, die sich der sommerliche Inatmosphäre war in einigen Exemplaren vertrat. In der großen Hofloge nahm die Kaiserin amilchen der Kronprinzessin und der Prinzessin Sibel Platz in der ersten Reihe. Ein großes Gefolge von Hofdamen schloß sich an. In den Diplomatengängen waren außer den Vorkämpfern von Oesterreich und der Türkei fast ausschließlich jüngere Mitglieder des diplomatischen Korps erschienen, darunter mehrere Herren der japanischen Botschaft und der persischen Gesandtschaft.

Nach 1 Uhr begann sich der Reichskanzler zum Kaiser zur Erhaltung der Meldung. Unter Heidem Vorwitz weniger Hofdamen erschien der Kaiser, den Helm in der Hand in großer feldmarschallscher Uniform mit dem Inkrustationskissen im Saale, wobei der bisherige Reichstagspräsident Dr. Kaempff das Hoch ausbrachte, das diesmal im Saale mächtig widerhallte. Dem Kaiser folgten die königlichen Prinzen, mit Ausnahme des Kronprinzen, der bereits ins Feld gezogen ist. Alle Prinzen trugen die Felduniform. Der Kaiser schritt die Stufen des Thrones hinauf, stellte sich vor dem Thronstuhl auf, bedeckte das Haupt mit dem Helm, nahm aus der Hand des Reichskanzlers die Mappe mit der Thronrede entgegen und verlas die Rede mit klarer, von innerer Bewegung gehobener Stimme.

Die Thronrede

hatte folgenden Wortlaut:

„Geehrte Herren!

In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des Reiches um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege

des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudeuten und seine Stellung in der Welt einzunengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Lieblichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdet wir in dem Drange und in den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen. Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser Franz Joseph, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaate zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bundespflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armeen gegen einen Nachbarn mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat. Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treubewahrte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserlich russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerfülligen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingelebt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Ansehen dieses Krieges veranlaßt. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundschaftlichen Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestossen. Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzte Entscheidung zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgeloht. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Lebenswollens gegen Recht und Gerechtigkeit des deutschen Volkes. Uns treibt nicht Eroberungslust; uns befehlet der unbegrenzte Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter. Aus den Schriftsätzen, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie erkennen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Neue mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen zu können. In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft in brüderlichem Zusammengehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und Ritterlich, demütig vor Gott und Kampfesstolz vor dem Feinde, so vertrauen wir der ewigen Gerechtigkeit, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um meine Rufen und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Halten Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell. Das ist mein innigster Wunsch.“

Schon nach den ersten Sätzen, als der Kaiser die Welt um seinen Ruf aufrief, wie wir unermüdet bestrebt gewesen sind, den Frieden unter den Großmächten zu wahren, erging laut, aus dem Herzen kommende Zustimmung. Sie hegte sich zu einem ardem Beifall, als der Kaiser an die alte Kulturgemeinschaft erinnerte, die uns neben der Bündnispflicht an die Seite Oesterreichs rief. Ein einmütiges „Sehr richtig!“ durchbraute den Saal. Bei den Worten der Kritik an dem Verhalten der russischen Regierung war fast jeder Satz von stürmischen Kundgebungen unter patriotischer Begeisterung begleitet.

Als der Kaiser mit dem Appell an den Reichstag, seine Beschlüsse einmütig und schnell zu fassen, das Konzept der Thronrede lenkte, folgten noch

bedeutende Worte.

die er aus dem Stearsiff sprach. Der Kaiser sagte hinzu: „Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schloßes aus gesagt habe. Hier wiederhole ich es, ich kenne keine Partei, ich kenne nur noch Deutsche, und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Unterschied der Partei, des Standes und der Konfession durchzuhalten durch die und durch, durch Not und Tod, fordere ich die Führer der Parteien auf, vorzutreten und mir das in die Hand zu geben.“

Nicht endenwollende beachtete Bravorufe erfolten auf diese unerwartete Aufforderung. Die Führer der bürgerlichen Parteien, der Präsident und die beiden Vizepräsidenten des Reichstages traten vor und leisteten durch einen Händedruck das geforderte Gelöbniß. Hierauf erklärte der Reichskanzler auf Befehl des Kaisers und im Namen der verbündeten Regierungen die Tagung des Reichstages für eröffnet. Das zweite Hoch auf den Kaiser brachte wie bisher der bayerische Bundesvollmächtigte Graf Ler-

chenfeld aus. Die Zuversicht an dem Siege der deutschen Sache, die aus dem kraftvollen Ton der Thronrede herausklang, hatte sich der ganzen Versammlung mitgeteilt, die jubelnd in das Kaiserhoch einstimmte und spontan die Nationalhymne sang. Der Kaiser hörte sie am Throne stehen bleibend an und verließ dann unter begeisterten Durzurufen den Saal, wobei er dem Reichskanzler, dem Generalfeldmarschall Grafen Roßke, dem Präsidenten Dr. Kaempff, dem Abcomdruen v. Caifer und mehreren anderen Herren die Hand reichte. Einen besonders langen Händedruck bot er, was allgemein bemerkt wurde, dem Generalstabchef.

Um 3 Uhr trat der Reichstag zusammen. Der Saal, sowie die Tribünen waren überfüllt. Als bald erschien der Reichskanzler an seinem Plage. 14 Uhr eröffnete Präsident Dr. Kaempff die Sitzung.

Auf Antrag des Abg. Graf v. v. (kont.) wurde das bisherige Präsidium des Reichstages mit Dr. Kaempff als Präsident wiedergewählt.

Die Vorlagen für die heutige Reichstagssitzung.

Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritte eine Anzahl Gesetzentwürfe vorgelegt, die Angelegenheiten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art betreffen und durch die kriegerischen Ereignisse notwendig geworden sind. Vor allen Dingen wird der Reichskanzler ermächtigt werden, zur Deckung des Kriegsausgabenbedarfes Verbrauch der verfügbaren Mittel weitere Erlöse zu machen. Ferner sollen zur Deckung der Kriegsausgaben des Kreditbedürfnisses Darlehenskaffen errichtet werden, wie sie bereits 1866 und 1870 sich bewährt haben. Die Vorschläge über die Kostensteuer und die Kosten der Kriegssache sowie über den Verkehr mit Reichskassen, Reichs- und Privatbanknoten werden Änderungen erfahren müssen, um den Verkehr mit den Zahlungsmitteln den außerordentlichen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Auf rechtlichem Gebiete wird ein Gesetz den Schutz derjenigen Personen zu gewährleisten, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind. Daneben werden durch ein entsprechendes Gesetz die Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes zu verlängern sein. Ein weiteres Gesetz soll einzelne Handhaben schaffen, um die weitestgehenden Veränderungen, die der Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß, möglichst auszugleichen. Zur Abwendung gemeiner Not ist es ferner erforderlich, daß auf Grund eines besonderen Gesetzes der wucherischen Ausbeutung der gegenwärtigen Verhältnisse durch die Händler mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmitteln und dergleichen, nachdrücklich entgegengetreten werden kann. Dem Vernehmen nach gelangt auch ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln zur Vorlage; schließlich sollen die Unterstützungen, die das Gesetz für die Familien der in den Dienst getretenen Mannschaften vorsieht, mit Kräften des Abfalls erhöht werden. Sämtliche Gesetzentwürfe haben am 1. August die Zustimmung des Bundesrates gefunden. Außerdem wird noch gemeldet, daß nach einem Gesetzentwurf über vorübergehende Einfuhrerleichterungen der Bundesrat ermächtigt werden soll, während der Dauer des Krieges Getreide, Reis, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Hüben, Grün- und Raufutter, Rüben, Gemüse, Vieh, Fleisch und Zubereitungen von Fleisch, Fische, Getreide zum Garen, Käse, Eier, Wollenerzeugnisse, gewöhnliches Badewasser, eingedickte Milch, Nahrungsmittel und Mineralwässer (auch in luftdicht verschlossenen Behältnissen) und Mineralöle zollfrei zu lassen. Unter dem Reichstages vorgelegten eiligen Gesetzentwürfen befindet sich ferner einer betreffend die Abwicklung von börsenmäßigen Zeitgeschäften in Waren. Es soll danach der Bundesrat anordnen, daß Börsertermingeschäfte in Waren, die vor dem 1. August d. J. abgeschlossen wurden und erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zu erfüllen sind, mit dem Inkrafttreten der Anordnung zu anzuhängen sind, als ob ein Vertragsteil gemäß eines ihm zutretenden Rechtes zurückgetreten ist. Die Landesjustizbehörden sollen einen Liquidationspreis fest.

Das Ergebnis der gestrigen Vorbereitungen der Reichstagsfraktionen war, wie der Verl. Post-Ans. schreibt, daß man zu dem Entschlusse gelangte, die Vorlage wegen der Kriegskredite einstimmig anzunehmen. Der „Vorw.“ teilt mit, daß die sozialdemokratische Fraktion in ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß faßte, für die von der Regierung eingeforderten Kredite zu stimmen. Durch Abgabe einer Erklärung werden sie ihren Beschluß begründen.

Achtung auf Automobile mit russischen Spionen.

Mehrere Kraftwagen, die Geld mit sich führten, das für Rußland bestimmt ist, und die von Damen besetzt waren, sind, wie aus Raumburg gemeldet wird, in der Richtung nach Rußland unterwegs. Die Automobile sind anzuhalten und sofort der Staatsbehörde zuzuführen. (Die schnellste Verbreitung der Notiz ist erwünscht.)

In Spandau sind drei Automobile angehalten und die Insassen durch Soldaten nach dem Gesangs gebracht worden. Es soll sich um russische Spione handeln.

Militärische Beförderung preussischer Prinzen.

Infolge des Kriegsausbruches sind vier der kaiserlichen Prinzen in ihrem militärischen Range

Für eilige Leser

am Dienstag abend.

Der Kaiser eröffnete heute mittag 1 Uhr die außerordentliche Session des Reichstages mit einer Thronrede, nach deren Verlesung ihm die Führer der bürgerlichen Parteien durch Handschlag Treue gelobten.

Der Reichstag wählte in seiner ersten Sitzung auf einen konventionellen Antrag hin das bisherige Präsidium wieder.

Die Reichstagsfraktionen haben gestern beschlossen, die Vorlage über die Kriegskredite einstimmig anzunehmen.

Teile der Besatzung von Memel schlugen gestern einen Vorstoß feindlicher Grenzwachen aus der Richtung von Strotzingen zurück.

Mehrere Kraftwagen, die Geld für Rußland mit sich führen, sind auf der Fahrt durch Deutschland nach Rußland begriffen; sie sind sofort angehalten.

Der kaiserliche Prinz von Hessen ist infolge des Kriegsausbruchs in ihrem militärischen Range erhöht worden.

Der Arbeitsausschuß für die Hilfsaktion zugunsten der Landwirtschaft trat gestern im Sitzungssaal des Landeskulturrats zu einer Sitzung zusammen.

Die Ziehungen der Sachsischen Landeslotterie sind bis auf weiteres verschoben worden.

Der deutsche Gesandte in Haag erklärte, Deutschland werde an die Niederlande sein Ultimatum stellen und ihre Neutralität abwarten.

Am französischen Kabinett haben mehrere Änderungen stattgefunden; die Kammer wurde auf morgen einberufen.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde zum Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte ernannt; die Reichsarmee ist einberufen worden.

erhöht worden. Der Kronprinz ist unter Beförderung zum Generalleutnant mit der Führung der 1. Garde-Division betraut. Prinz Eitel Friedrich wurde, wie schon gemeldet, zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt. Prinz August Wilhelm erhielt seine Beförderung zum Oberleutnant, und Prinz Oskar ist als Oberst an die Spitze der Königs-Grenadiere in Pleskau getreten.

König Ludwig und die bayrische Armee.

Der König von Bayern verabschiedete sich am Montag vormittag von allen Beamten und Bediensteten des königlichen Hofes, die zu den Fahnen einrückten und richtete an sie eine herzliche Ansprache. Der Kronprinz übernahm eine hohe Kommando stelle, während die anderen Prinzen teils als Regimentschefs, teils als Offiziere am Feldzuge teilnehmen.

Die Herzogin von Brannschweig im Dienste der Kriegskrankenfürsorge.

Auf Anregung der Herzogin wird im Reddenzschloße in Braunshweig ein Lazarett zu 150 Betten eingerichtet, mit anschließendem Untersuchungs- und Verbandszimmer, was fast den ganzen linken Flügel des Schloßes in Anspruch nimmt. Ferner wird auf Befehl der Herzogin warmes Mittagessen bedürftigen Frauen und Kindern von einberufenen Wehrpflichtigen ausgedient werden.

Die Königin von Griechenland in Berlin.

Die Königin Sophie von Griechenland, Schwelger des Kaisers, ist in Berlin eingetroffen und hat im Schloße Wohnung genommen. Montag vormittag besuchte sie das Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment, dessen Chef sie ist.

Der deutsche Botschafter in Petersburg auf der Rückreise nach Deutschland.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, ist mit dem Personal der Botschaft und des Konsulats Montag nachmittag mit einem Dampfer, der die amerikanische Flagge führte in Stockholm angekommen und kehrte abends seine Reise mit Sonderzug nach Trällesborg fort.

Notprüfungen in Grob-Richterfelde.

Alle Kadetten der Hauptkadettenanstalt Grob-Richterfelde, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, unterziehen sich heute und in den folgenden Tagen einer Notprüfung, um als Offiziere eingestellt zu werden.

Dreiwöchiger Kriegskrankendienst.

In einer öffentlichen Bekanntmachung ersucht das Kriegsministerium alle zur Unterstützung des Kriegskrankendienstes bereiteten Genossenschaften, Vereine und Personen, soweit sie sich nicht schon im Frieden oder bei ähnlichen Annahmestellen für Pflegepersonal gemeldet haben, ihre Anerbietungen an den kaiserlichen Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenfürsorge, Berlin W. 8, Behrenstraße 70, 1. Etage, zu richten und dessen weiteren Bestimmungen Folge zu leisten, sowie alle freiwilligen Spenden, Geld und Materialgaben für die Krankenfürsorge, wie für die bewaffnete Macht überhaupt und für sonstige Zwecke den vom kaiserlichen Kommissar bekanntgegebenen Stellen zuzuwenden.

Die Kaufmannsbergholungsheimen als Kriegs-Lazarette.

Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannsbergholungsheimen hat ihre Heim in Wiesbaden, Frauenstein

in Oberdarmstadt, Bahl in Baden und Salzhausen in Oberhessen mit zusammen über 500 Betten als Kriegs-Lazarette dem Kaiser zur Verfügung gestellt.

Loyalität der Bürgerschaft von Metz.

Der Gouverneur von Metz macht ein Schreiben einer Anzahl hervorragender Vertreter der einheimischen Bürgerschaft, mehr Gemeinderatsmitglieder, bekannt, in dem diese erklären, daß die lokale Bürgerschaft die Gemeinshaft mit denen ablehnen würde, die verbrecherische Handlungen vornehmen oder ihnen irgendwie Vorstöße leisten würden. Die erste Stunde verlor von allen Bevölkerungsschichten ein treues Hand-in-Handarbeiten mit den Militärbehörden. Ferner gibt der Gouverneur eine Mitteilung der bürgerlichen Behörden bekannt, wonach es sämtlichen Weiskörpern verboten ist, auf der Straße sich in französischer Sprache zu unterhalten.

Ein patriotischer Anruf der deutschen Juden.

Der Verband der deutschen Juden und der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens erlassen einen Aufruf, in dem es heißt: In schicksalserfüllter Stunde ruft das Vaterland seine Söhne unter die Fahnen. Daß jeder deutsche Jude zu den Opfern an Gut und Blut bereit ist, die die Pflicht erheischt, ist selbstverständlich. Glaubensgenossen! Wir rufen Euch auf, über das Maß der Pflicht hinaus Eure Kräfte dem Vaterland zu widmen. Gilet freiwillig zu den Fahnen! Ihr alle, Männer und Frauen, stellt Euch durch persönliche Dienstleistungen jeder Art und durch Verleugung von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes.

Die Verteilung der Reichsdeutschen aus dem Auslande.

Bei der Montag nachmittag erfolgten Abreise der reichsdeutschen Reservisten in Prag kam es zu einer Sympathie Kundgebung für die deutschen Bundesgenossen. Die Freunde der Abreisenden, sowie die Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie mit dem Konflikt an der Spitze stimmten bei der Abfahrt des Zuges die „Wacht am Rhein“, die österreichische Volkshymne und „Heil Dir im Siegerkranz“ an. In Wien wurden gestern auf dem deutschen Konsulat mehrere hundert deutsche Militärpflichtige untersucht und nach Deutschland abgeleitet. Gegen 11 Uhr vormittags zogen etwa 200 einberufene Reichsdeutsche unter herzlichen Ovationen seitens des Publikums mit schwarz-weiß-roten Fahnen vor das Kriegsministerium. Der Generalkonsul Kuschera teilte den Blättern mit, daß er seinen russischen Orden niedergelegt habe.

Der Eindruck des deutsch-russischen Kriegsbeginnes in Oesterreich.

In der Besprechung der Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland sagt die „Neue Freie Presse“ u. a.: Wunderbar sei die Uebereinstimmung der Empfindungen des deutschen und österreichisch-ungarischen Volkes. Das „Neue Wiener Tagblatt“ kann melden, daß die Vorbereitungen für die russische Mobilisierung bereits am 20. Juli nachmittags erfolgten, zu einer Zeit, wo Sazonow noch gegenteilige Erklärungen abgab.

Graf Tisza und die ungarländischen Rumänen.

Ministerpräsident Tisza drückte gegenüber einem angesehenen Führer der Rumänen Ungarns seine aufrichtige Freude und Anerkennung über das Verhalten der einberufenen rumänischen Reservisten im Verleugern des 7. Armeekorps und die volle Zuversicht aus, daß die siebenbürgischen Rumänen allgemein dieselbe patriotische Haltung zeigen, und treues Verhalten an Vaterlande in der Stunde der Gefahr wird alle Spuren der Gegenseitigkeit verweisen und einen Feld gegenseitigen Vertrauens und der Liebe bilden, auf dem eine schönere Zeit harmonischen Zusammenwirkens der Rumänen mit den Ungarn erblihen könne.

Der russische Generalissimus.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt worden. In einer Reihe von Gouvernements wurde der Kriegszustand erklärt. Der Kriegsminister forderte zur Gehaltshaltung aller militärischen Maßnahmen auf und betonte, der Generalstab sei beauftragt, die Deffektivität über den Gang der Kriegsbereitungen zu unterrichten.

Das russische Parlament einberufen.

Durch kaiserlichen Ukas werden angeordnet, der gegenwärtigen Lage die Reichsduma und der Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Ferner wurde durch kaiserlichen Ukas ein Moratorium angeordnet.

Börsen- und finanzielle Maßnahmen.

Der Börsevorstand in Berlin hat beschlossen, beim Bundesrat zu beantragen, daß sämtliche bis Ende Dezember dieses Jahres abgeschlossenen Zeitschriften in Wertpapieren auf Grund der Juli-Liquidationskurse abgerechnet werden.

Die französischen Kammern sind zu heute einberufen worden. Der Finanzminister hat ein Moratorium für Kontorrent- und Lombarddarlehen bis zum 31. August verfügt. Depositeninhaber sollen höchstens 250 Franken auswärts 5 Prozent für den Reichs Guthabens erheben dürfen.

Entwicklung des Lombard-Verkehrs der Reichsbank.

Seit dem Tage der Mobilisierung hat sich ein so harter Kredit- und Zahlungsmittelbedarf herausgestellt, und seine Befriedigung bei der Reichsbank und insbesondere auch im Lombardverkehr gesucht, daß seine Befriedigung innerhalb der dem Lombardverkehr der Reichsbank gezogenen Grenzen nicht mehr möglich war, da die zur

Ausführung dieser Vorkosten bestimmten Darlehensklassen erst nach Erlaß der dem Reichstage unverzüglich vorzuliegenden Beschlüsse eingerichtet werden können, hat sich die Reichsbank entschlossen, bis dahin den Kreis der von ihr als Lombardunterlagen anzunehmenden Werte zu erweitern. Es ist in Aussicht genommen, diese außerordentlichen Lombardgeschäfte nach Einrichtung der Darlehensklassen alsbald an diese zu übertragen.

Keine deutschen Truppen nach Holland eingedrückt.

Deutschland hat bisher die belgisch-holländische Neutralität, im Gegensatz zu Frankreich voll und ganz respektiert. Gegenwärtige Gerüchte, die wahrscheinlich von französischer Seite in den beteiligten Ländern verbreitet worden sind, werden von den betreffenden Regierungen nicht dementiert.

In Amsterdam wird die Mitteilung von dem Einrücken deutscher Truppen amtlich energisch dementiert. Von amtlicher holländischer Seite im Haag wird bezugnehmend die Meldung, deutsche Truppen hätten einen Einfall nach holländisch-Vlimburg gemacht, wie es in einem Erlaß des Bürgermeisters von Antwerpen heißt, sehr energisch dementiert.

Zur Mobilisierung des holländischen Heeres.

Prinz Heinrich der Niederlande, der Generalkommandant à la suite ist, wurde dem Oberkommando der Armee zugeteilt.

Belgiens Mobilisierung und Neutralität.

Die belgische Mobilisierung vollzieht sich überraschend schnell. Die Kriegshärke von 200 000 Mann wird voll erreicht werden. Nach Unterbrechung der Eisenbahn Tavelot-Malmedy haben Pioniere in den militärisch bewachten Tunneln Minen gelegt. Auch die Landstraßen wurden durch gefällige Bäume und Stachelbrüche gesperrt. Fast sämtliche Kohlenwerke Belgiens mühten ihre Kohlenförderung vermindern und teilweise einstellen wegen Arbeiter- und Pferdemanngels.

Splone in der Schweiz.

In Zürich wurden zwei Franzosen und ein Frauenszimmer verhaftet, welche sich seit zwei Tagen in höchst verdächtiger Weise in der Nähe der Lokalen herumgetrieben und mit einem Pariser Automobil in der Stadt herumgefahren. Es besteht der dringende Verdacht, daß es sich um Spionage handelt.

Die Operationen an der serbischen Grenze.

Bezüglich der Meldung über ein Eingreifen der österreichischen Artillerie bei Belgrad ist besonders hervorzuheben, daß es sich nicht um das Bombardement der offenen Stadt Belgrad gehandelt hat. Aus Belgrad wurde auf österreichische Truppen und die Donauschiffe geschossen, worauf das serbische Feuer erwidert und auch auf solche Häuser in Belgrad gerichtet wurde, aus denen Schüsse fielen. Die österreichisch-ungarische Armee wird die allgemein anerkannten völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachten.

Heimreise des Prinzen Karl von Rumänien.

Prinz Karl von Rumänien, der älteste Sohn des rumänischen Thronfolgerpaars, der bisher beim 1. Garde-Regiment am Fuß in Potsdam stand, hat gestern nachmittag Berlin verlassen, um in die Heimat zurückzukehren, wo die Armee mobilisiert wird.

Die Türkei will neutral bleiben.

Die türkische Regierung kündigte an, daß sie während des gegenwärtigen Krieges neutral zu bleiben wünsche. Sie hat die teilweise Mobilisierung angeordnet. Eine diesbezügliche Kundmachung ist bereits in Stambul bekannt gemacht worden. Die Regierung ist für Auslandssteuereinnahmen eingetroffen. Die Regierung trifft Maßnahmen gegen die Verteuerung der Lebensmittel. Die Session des Parlaments ist geschlossen worden.

Der deutsch-dänische Fährverkehr über Warnemünde eingestellt.

Der Fährverkehr zwischen Gjedser und Warnemünde wurde gestern eingestellt. (Meldung von Ålborg Bureau.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Abwehr eines russischen Ueberfalles.

Berlin. Teile der Besatzung von Memel schlugen gestern einen Vorstoß feindlicher Grenzwachen aus der Richtung von Strotzingen zurück.

Verhaftung des Dompromps von Metz.

Metz. (Priv.-Tel.) In Koblenz wurden gestern 18 Gefangene, darunter auch der Dompromps von Metz, unter militärischer Begleitung auf die Festung gebracht. Heute wurden die Frau und die Tochter des bereits handrechtlich erschossenen Wirtes Nikolai aus Koblenz, der den Koblenzer Tunnel zu Sprengung versuchte und in dessen Keller noch Sprengstoffe fand, gleichfalls abgeführt.

Die Feuertaufe des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Wien. Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie beklagen sich aus freudigem Herzen und aus dem tiefen Gefühl der Zusammengehörigkeit, daß Treue schaffte, das verbündete Deutsche Reich zu dem ersten Erfolge in dem gewaltigen Kampfe gegen Rußland. Der Artikel schließt: Der Ruf: Heil uns und Sieg dem deutschen Waffenbruder! erkundete heute überall in Oesterreich-Ungarn, wobei die Kunde von der Befehung der Städte an der russischen Grenze drang. Denn das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis erlebt jetzt seine Feuertaufe.

Kunst und Wissenschaft.

Das Central-Theater ist bereits seit Sonnabend geschlossen; um der allgemeinen Stimmung Rechnung zu tragen, werden bis auf weiteres keine Vorstellungen stattfinden.

Deutsche Dichter und Künstler als Lustkünstler. Aus München ist uns geschrieben: Es ist eine interessante Erscheinung, daß unter den deutschen Dichtern, Schauspielern usw. eine ganze Reihe praktisch den Lustsport ausüben, so daß sie sehr im Riege dem Vaterland große Dienste leisten können. Der Lustsport scheint auf die Künstler eine ganz besondere Anziehungskraft auszuüben. An erster Stelle in der Dramatik Karl Vollmüller zu nennen, der Bruder des Malers Hans Vollmüller. Der Dichter macht häufige Ausflüge im Dreifachboot und hat auch mehrere Flugzeuge gebaut, mit denen sein Bruder erfolgreiche Flüge gemacht hat. Ebenso wie Vollmüller ist Alfred Walter v. Heymel, der bekannte Kunstmaler, Dichter, Menckelbesitzer und Gründer des Insel-Verlages, ein begeisterter Lustkünstler. Auch Bernhard Keller mann, der bekannte Autor des „Tunnels“, freut häufig im Dreifachboot auf. Der Kunsthändler und Verleger Paul Cassirer ist nicht nur Ballonschreiber, sondern er hat sogar sein Patent als Dreifachbootführer erworben. Der „Holofernes“ und „Dedipus“ des Deutschen Theaters Paul Wegener zählt auch zu den Künstlern, die ihr Interesse für die Lustkutschfahrt durch Ballonfahrten praktisch betätigen, ebenso Alexander Wolff, der, wie Cassirer, sogar Dreifachbootführer ist. Von weiteren bekannten Persönlichkeiten der Kunstwelt, die sich im Lustsport betätigen, sind noch zu nennen: der Schauspieler Toni Impelomen, sein Bruder, der Theatermaler, der Verlagsbuchhändler Egon Fleischel, bekanntlich der Gatte der Clara Wiebig, der Bildhauer Professor Rauch, der Porträtmaler Friedrich Kumpf, der Bildhauer Koch und eine ganze Reihe weiterer Bildhauer, Schriftsteller, Schauspieler und Journalisten.

Moltke-Worte.

Alle unsere Nachbarn haben, mehr oder weniger, ich möchte sagen, Mückenfreiheit; sie haben Freuden und Alpen hinter sich und brauchen nicht auf die Freuden und Mächten mitter inne; unsere Nachbarn im Westen und Osten haben nur nach einer Seite Front zu machen, wir nach allen: sie können und sie haben schon im Frieden einen bedeutenden Teil ihrer Heeresmacht nahe an unsere Grenze disloziert, während unsere Regimenter gleichmäßig verteilt über das ganze Reich. Wir brauchen darin keine feindseligen Absichten zu suchen. Wenn unsere Nachbarn wirklich Gefahr von Deutschland besorgen, so haben sie ja von ihrem Standpunkte aus, aber wir müssen doch mit diesen Verhältnissen rechnen. Hat der deutsche Michel überhaupt jemals das Schwert gezogen, als um sich seiner Haut zu wehren?

Es ist ja der Krieg nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Ich sehe für den Zweck (des Friedens) nur eine Möglichkeit, und das ist, daß im Herzen von Europa sich eine Macht bildet, die, ohne selbst eine erobernde zu sein, so stark ist, daß sie ihren Nachbarn den Krieg verbieten kann. Eben deswegen glaube ich, daß, wenn dies legendäre Werk jemals zustande kommen soll, es von Deutschland ausgehen wird.

„Kleine Staaten können sich auf Neutralität, auf internationale Garantien verlassen; ein großer Staat bezieht nur durch sich selbst und aus eigener Kraft; er erfüllt den Zweck seines Daseins nur, wenn er entschlossen und gerüstet ist, sein Dasein, seine Freiheit und sein Recht zu behaupten, und ein Land wehrlos zu lassen, wäre das größte Verbrechen seiner Regierung.“

Ich sehe noch heute auf demselben Standpunkt der Ueberzeugung wie früher und glaube auch jetzt sicher, daß

ein starkes Deutschland in Mitte Europas die größte Pforten für den Frieden ist. Aber ein starkes Deutschland! So lange uns aus einem Nachbarstaate täglich ein Schritt und Wort mit dem Revanchekriege gedroht wird, dürfen wir nicht vergessen, daß nur das Schwert, das Schwert in der Scheide, uns schützt, und daß unter solchen Umständen für uns Abstraktion Krieg ist, der Krieg, den wir zwar vermeiden wollen und der hoffentlich durch die Weisheit der französischen Regierung vermieden werden wird. Wenn wir in Deutschland uns früher und friedlich zu einigen gewinkt hätten, so wäre der Kampf mit Frankreich wahrscheinlich überhaupt nicht ausgebrochen. Dem gegliederten und starken Deutschland aber ziemt es, der Welt zu zeigen, daß wir den festen Willen und auch die Macht haben, das Reichland beim Reiche fest zu erhalten.“

Glücklich die Zeiten, wo die Staaten nicht mehr in der Lage sein werden, den größten Teil aller ihrer Einkünfte zu verwenden bloß auf die Sicherheit ihrer Existenz, wo die Regierungen nicht nur, sondern auch die Völker und die Parteien sich überzeugen haben werden, daß selbst ein glücklicher Feldzug mehr schadet, als er einbringt, denn materielle Güter mit Menschenleben zu erkaufen, kann kein Gewinn sein!

Wer möchte in Abrede stellen, daß jeder Krieg, auch der Reiche, ein Unglück für das eigene Volk ist; denn kein Land erwirbt, keine Milliarden können Menschenleben ersetzen und die Trauer der Familien aufwiegen. Aber wer vermag in dieser Welt sich dem Unglück, wer der Notwendigkeit zu entziehen?

Wenn der Krieg, der jetzt schon mehr als zehn Jahre lang wie ein Damoklesschwert über unseren Häuptern schwebt, wenn dieser Krieg zum Ausbruch kommt, so ist seine Dauer und sein Ende nicht abzusehen. Es sind die größten Mächte Europas, welche gerüstet wie nie zuvor, gegeneinander in den Kampf treten; keine derselben kann

